Das Reichsbanner

Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold / Bund der republikan. Kriegsteilnehmer E. V. / Sitz Magdeburg

Nr. 7 / 1. April 1926 — Gau Hamburg-Bremen-Nordhannover

„Von deutscher Republik"

Aus einer Rede Thomas Manns.

1918 schrieb Thomas Mann, dieser feinsinnige Künder eines neuen Humanismus, seine „Betrachtungen eines Unpolitischen". Nichts wahrhaft Geistiges ist unsern Nationalisten heilig. So deuteten sie denn auch die gesellschaftlichen und politischen Essays in ihrem Sinne aus. Das hat Mann, den Repräsentanten des heutigen geistigen Deutschlands, entrüstet. Wohl hatte er unter der Unruhe der Revolution gelitten, aber abseits stellte er sich nicht. 1921 legte er denn auch sein republikanisches Bekenntnis in einer großen Rede „Von deutscher Republik" ab. Sie sollte auch heute noch in alle Kreise dringen*). Im Auszug geben wir sie nachstehend wieder.

Krieg ist Romantik. Niemand hat je das mystisch-poetische Element geleugnet, das ihm innewohnt. Zu leugnen, daß er heute spottschlechte Romantik, ekelhaft verhunzte Poesie ist, wäre Verstocktheit. Und um das Nationale nicht völlig in Verruf kommen, es nicht gänzlich zum Fluche werden zu lassen, wird nötig sein, daß es, statt als Inbegriff alles Kriegsgeistes und Geräufes, vielmehr, seiner künstlerischen und fast schwärmerischen Natur durchaus entsprechend, immer unbedingter als Gegenstand eines Friedenskultus verstanden werde.

Mein Vorsatz ist, ich sage es offen heraus, euch, sofern das nötig ist, für die Republik zu gewinnen und für das, was Demokratie genannt wird, und was ich Humanität nenne, aus Abneigung gegen die humbughaften Nebengeräusche, die jenem andern Worte anhaften (eine Abneigung, die ich mit euch teile) — dafür zu werben bei euch.

Wie eigentümlich und menschlich regelwidrig liegen bei uns zu Lande heute die Dinge! „Republik", schrieb Novalis, „ist das Fluidum deferens der Jugend. Wo junge Leute sind, da ist Republik". Und ist es nicht wahr, daß der Freiheitsdurst, Liebe zur Veränderung, hochherziger Revolutionsdrang immer ein natürliches Vorrecht der Jugend gewesen ist, hier wie anderwärts? Unserm Studententum, unsrer Burschenschaft fehlt es ja keineswegs an demokratischer Ueberlieferung. Es gab Zeiten, wo das Nationale das Monarchistisch-Dynastische, weit entfernt, in der Idee zusammenzufallen, vielmehr in unversöhnlicher Opposition zueinander standen; wo Patriotismus und Republik nicht nur keinen Gegensatz bildeten, sondern als ein und dieselbe Sache erschienen, und wo alle Leidenschaft edlerer Jugend zu ihr, der Sache des Vaterlandes und der Freiheit stand. Heute scheint die Jugend, scheinen wenigstens lebenswichtige Teile unsrer Jugend gegen die Republik zu ewigem Haß verschworen, ohne Erinnerung daran, was einst sein konnte, — denn schon eine solche Erinnerung müßte auf die Unbedingtheit dieses Hasses leise einschränkend wirken. „Völlig andere Umstände", werdet ihr antworten, „waren das damals; wir jungen Menschen aber sind uns im Wandel der Zeiten treu geblieben, und brüderlich erkennen wir uns wieder in den Märtyrern von damals, den hochherzigen Opfern der Demogogenverfolgungen. Die Geschichte wiederholt sich nicht, und unser Haß ist Leben." — Das ist er wahrscheinlich nicht, muß ich erwidern, und nur zu wahr ist, daß die Geschichte sich nicht wiederholt, daß es höchst lebenswidrig sein kann, in historischen Analogen zu denken und zu fühlen! Mir graut zuweilen vor den Irrtumsgefahren solchen Spiels; denn ein Spiel von Knaben ist es möglicherweise, heute die geheime militärische Wiederherstellung Preußens nach Jena und Tilsit zu kopieren, — und wie, wenn in unsern Tagen die Republik, indem sie notgedrungen eure monarchistischen Geheimorganisationen aushebt, die Wahrheit und das Leben für sich hätte, wie ihr sie einst für euch hattet gegen die Spitzel und Häscher der Reaktion?

Es ist löblich, ist ein Zeichen von Geist, äußere Tatsachen zu bekämpfen, sofern sie mit den inneren nicht übereinstimmen und also zwar Wirklichkeit, aber nicht Wahrheit sind. Es ist dagegen absurd und nichts weiter, Tatsachen zu leugnen und sich im Wirklichen nicht ausprägen lassen zu wollen, die es für jedermann innerlich sind, auch für die Leugner und Opponenten. Die Republik, die Demokratie sind heute solche inneren Tatsachen, sind es für uns alle, jeden einzelnen, und sie leugnen, heißt lügen. Mächte, geweiht von Historie, ausgestatte mit so zwingender Autorität ererbten Ruhmeszaubers, daß es menschlich war, sie bestehen und gewähren zu lassen, auch als ihre Entartung ins banal Theatralische längst jede Pietät in Verlegenheit setzte, thronten über uns bis vor kurzem, und sie waren der Staat, in ihrer Hand lag er, er war ihre Sache, — die sie offenbar nicht mehr gut machten, während wir, abgewandt, die unsrige, die Sache der Nation und der Kultur, möglichst gutzumachen suchten. Ja, eine Scheidung des nationalen und des staatlichen Lebens hatte sich hergestellt, wie sie in dieser Schärfe und Vollständigkeit niemals statthaft sein kann und sich an beiden Teilen rächen muß. Wir widmeten uns dem Gewerbefleiß, der Kunst, dem absoluten Gedanken — ich will nicht sagen: mit Gemütsruhe, denn unsre politische Enthaltsamkeit war zu fatalistischen Wesens, als daß sie eigentlich Vertrauen zu nennen gewesen wäre; aber die Miene gab sie uns doch, als wüßten wir die staatlichen Dinge in den besten Händen, — während wir schon gar nichts davon hätten wissen müssen, um nicht zu wissen, daß sie in sehr zweifelhaften lagen. Das war menschlich, wie alles gekommen war, ich wiederhole es. Aber es ist vorbei. Jene Mächte sind nicht mehr. Das Schicksal hat sie — wir wollen nicht triumphierend rufen: „hinweggefegt", wir wollen sachlich aussprechen: es hat sie beseitigt, sie sind nicht mehr über uns, werden es, nach allem, was geschehen, auch nie wieder sein, und der Staat, ob wir wollen oder nicht — er ist uns zugefallen. In unsre Hände ist er gelegt, in die jedes einzelnen; er ist unsre Sache geworden, die wir gut zu machen haben, und das eben ist die Repulbik, — etwas andres ist sie nicht.

Die Republik ist ein Schicksal, und zwar eines, zu dem „amor fati" das einzig richtige Verhalten ist. Das ist kein zu feierliches Wort für die Sache; denn es handelt sich um keine Kleinigkeit von Schicksal: die sogenannte Freiheit ist kein Spaß und Vergnügen, nicht das ist es, was ich behaupte. Ihr andrer Name lautet Verantwortlichkeit, — und damit wird deutlicher, daß sie vielmehr keine schwere Belastung ist: und zwar namentlich für das geistige Talent.

Die „Mächte" sind fort, der Staat ist unser aller Angelegenheit geworden, wir sind der Staat, und dieser Zustand ist wichtigen Teilen der Jugend und des Bürgertums in tiefster Seele verhaßt, sie wollen nichts von ihm wissen, sie leugnen ihn nach Möglichkeit, und zwar hauptsächlich, weil er sich nicht auf dem Wege des Sieges, des freien Willens, der nationalen Erhebung, sondern auf dem der Niederlage und des Kollapsus hergestellt hat und mit Ohnmacht, Fremdherrschaft, Schande unlöslich verbunden scheint. „Wir sind nicht die Republik," sagen mir diese abgewandten Patrioten. „Die Republik ist Fremdherrschaft, — sofern (warum sollten nicht auch wir den Novalis zitieren?) Schwäche nichts andres ist als überhandnehmende, verwaltende, charakterisierende fremde Kraft." — Wahr, wahr. Aber erstens ist ja auch wahr, was der Dichter sagt, daß „ein Mensch alles dadurch adeln, seiner würdig machen kann, daß er es will"; und zweitens ist nicht wahr, es ist, um das streitbar zu wiederholen, keineswegs und durchaus nicht wahr, daß die Republik als innere Tatsache (ich rede jetzt nicht von staatsrechtlichen Fixierungen) ein Geschöpf der Niederlage und der Schande ist. Sie ist eins der Erhebung und der Ehre. Sie ist, junge Leute, das Geschöpf eben der Stunde, die ihr nicht verleugnet und mit schlechtem Hohne geschändet wissen wollt, der Stunde begeistert todbereiten Aufbruchs — damals stellte sie in eurer Brust sich her. „Heiliges Heimatland," begann Gerhart Hauptmann ein Gedicht jener Stunde, „wie erbleichest du mit einemmal!" Was aber damals eigentlich erbleichte, was zurücktrat und zusehends vernebelte, das waren die Mächte, die bis dahin der Staat gewesen waren, und in euch erstand er, in eurer flammenden Gemeinschaft beruht sein Leben, ihr wart die Republik, und wenn sie heute in Schande liegt (was ich nicht leugne), so wäre es Feigheit, sie im Stiche zu lassen und, statt Hand anzulegen, statt ihr zu helfen und sie wieder „eurer würdig zu machen", — ihr widerspenstig die erdenklichsten Schwierigkeiten zu bereiten, wie Greise, die das Leben nicht mehr verstehen und der guten alten Zeit eine weinerliche Treue wahren! Nochmals gefragt: Hat es Vernunft und Ehre, innere Wahrheiten zu leugnen? Die Republik ist eine solche noch in ihrem gehässigsten Opponenten, in wütenden Tätlichkeiten noch, die ihr Ende bezwecken, offenbart sie sich, und die unseligen Burschen, die eben jetzt das zarte, kluge Haupt ihres urbansten Dieners zertrümmerten, bedachten wohl nicht, daß, Minister zu erschießen, eine hervorragend republikanische Handlungsweise ist.

Jugend und Bürgertum, euer Widerstand gegen die Republik, die Demokratie ist Wortscheu. — ja ihr bockt und scheut vor diesen Worten wie unruhige Pferde, abergläubische Nervosität raubt euch die Vernunft, Relativitäten, zeitbestimmte Formen, notwendige Werkzeuge, zu glauben, es müsse landfremder Humbug sein, was sie bedeuten, ist nichts als Kinderei. Die Republik — als ob das nicht immer noch Deutschland wäre! Die Demokratie — als ob das nicht heimlichere Heimat sein könnte als irgendein strahlendes, rasselndes, fuchtelndes Empire! Hörtet ihr kürzlich die „Meistersinger"? Nun, Nietzsche äußert zwar sprühender Weise, sie seien „gegen die Zivilisation" gerichtet, sie setzten „das Deutsche gegen das Französische". Unterdessen aber sind die Demokratie, durch und durch, demokratisch in dem Grade und auf so beispielhafte Art, wie etwa Shakespeares „Coriolan" aristokratisch ist — sie sind, sage ich, deutsche Demokratie und beweisen mit biederstem Pomp, auf romantisch innigste Art, daß diese Wortverbindung, weit entfernt, naturwidrig zu sein oder die Logik des hölzernen Eisens zu verraten, vielmehr so organisch richtig gefügt ist wie außer ihr vielleicht nur noch die andre: „Deutsches Volk".

Faßt endlich Vertrauen, — ein allgemeines Vertrauen, das für den Anfang nur im Fahrenlassen des Vorurteils zu bestehen braucht, als sei deutsche Republik ein Popanz und Widersinn, als müsse sie das sein, was Novalis als „verwaltende und charakterisierende fremde Kraft" bestimmt, nämlich Schwäche! Scheidung des nationalen und des staatlichen Lebens, sagte ich vorhin, sei krampfhaft. Aber was sich nicht scheiden darf, das darf doch unterschieden werden, und daß das Nationale weit mächtiger und lebensbestimmender bleibt als der staatsrechtliche Buchstabe, als jede positive Form, — das ist eine Gewißheit, die uns zur Beruhigung diene.

Ich bitte nochmals: erwehrt euch der Kopfscheu! Es ist in aller Welt kein Grund, die Republik als eine Angelegenheit scharfer Judenjungen zu empfinden. Ueberlaßt sie ihnen nicht! Nehmt ihnen, wie die beliebte politische Redensart lautet, „den Wind aus den Segeln", — den republikanischen Wind! Die Wendung ist abgeschmackt, aber sie ist die Formel für ein Verhalten, das, allseitig angewandt, zu den schönsten Ergebnissen führen muß. Denn um was geht der Streit der Parteien? Nun, um das Wohl des Staates. Nicht kommt es darauf an, daß eine Partei gute Fahrt hat, sondern daß der Staat sie hat; und wenn jede Partei klüglich den Wind benutzt, mit dem die andre segelt, so werden sie alle gut segeln, das heißt die Republik wird gut segeln, — was zu erreichen war. Darum ist anzuraten, daß auch die „Republikaner" bedacht seien, den „Monarchisten" den Wind aus den Segeln zu nehmen: den nationalen nämlich, und sie nicht allein damit segeln lassen, — nicht ihnen allein das Wort lassen sollten sie, wenn es um Ehre und Schande geht, um Liebe und auch um Zorn; das Lied aus dem Munde nehmen sollten sie ihnen, wie eben herzlich und schlau der Vater Ebert getan in seinem Erlaß zum Verfassungstage, worin er den Völkischen das „Deutschland über alles" aus dem Munde nahm und erklärte, es sei gar nicht ihr Lied, es sei mindestens ebenso sehr das seine, und nunmehr stimme er es an aus gewölbter Brust. Das ist ein neuer Sängerstreit, der um dies Lied, und ein vortrefflicher Streit! Denn selbstverständlich werden auch die Nationalisten nicht aufhören wollen, es zu singen, und wenn denn also alle unisono „Deutschland, Deutschland über alles" singen, so wird das ganz einfach die Republik und ihre Wohlfahrt mit vollen Segeln sein.

Hört, wie vorzüglich Novalis von den beiden Lebensmächten spricht, die heute wieder in Deutschland, und nicht nur hier, unversöhnlich gegeneinanderstehen! „Beide Teile," sagt er, „haben große, notwendige Ansprüche und müssen sie machen, getrieben vom Geiste der Welt und der Menschheit. Beide sind unvertilgbare Mächte der Menschenbrust: hier die Andacht zum Altertum, die Anhänglichkeit an die geschichtliche Verfassung, die Liebe zu den Denkmälern der Altväter und der alten glorreichen Staatsfamilie und Freude des Gehorsams; dort das entückende Gefühl der Freiheit, die unbedingte Erwartung mächtiger Wirkungskreise, die Lust am Neuen und Jungen, die zwanglose Berührung mit allen Staatsgenossen, der Stolz auf menschliche Allgemeingültigkeit, die Freude am persönlichen Recht und am Eigentum des Ganzen und das kraftvolle Bürgergefühl. Keine hoffe die andre zu vernichten, alle Eroberungen wollen hier nichts sagen, denn die innerste Hauptstadt jedes Reiches liegt nicht hinter Erdwällen und läßt sich nicht erstürmen." — Ist das nicht so? Ich mache aufmerksam, daß in diesen wissenden Worten Gerechtigkeit herrscht in dem Grade, daß die werbenden Kräfte der Revolution ein wenig ausführlicher geschildert werden als die der Treue. Aber Novalis glaubt nicht an eine „Vereinigung auf dem Standpunkte des gemeinen Bewußtseins". Weltliche Mächte, meint der katholisierende Romantiker, können sich nicht selbst ins Gleichgewicht setzen; ein drittes Element, das weltlich und überirdisch zugleich ist, könne allein diese Aufgabe lösen — der hierarchische Gedanke, die Idee der Kirche. Allein was sollen uns solche Träume? Wissen wir nicht von einem andern „Dritten", das ebenfalls „weltlich und überirdisch", das heißt sozial und innerlich, menschlich und aristokratisch zugleich ist und zwischen Romantizismus und Aufklärung, zwischen Mystik und Ratio eine schöne und würdige — man darf es sagen: eine deutsche Mitte hält? Und war es, zornige Freunde, nicht dies Element, das ich mit jenem Buchwerk, in wirklicher Lebensnot nach rechts und links, ja, unter schwerstem Drucke, mehr nach links als nach rechts, verteidigte: Das Element der Humanität?

Irgendwie, auf die bescheidenste Art, bin ich legitimiert, diesen Begriff zu handhaben; denn die Sache war früher mein als der Name, und ich darf sagen, daß Humanität mir kein erlesener und gedachter, sondern ein erlebter Gedanke ist. Möge das anmaßend geredet sein, so darf doch erinnert werden, daß man große Dinge in kleinem Maßstab erleben und so ihr Wesentliches gewinnen kann. Ich habe Kunde gegeben von dem Geheimnis meines Herzens, habe dargetan, wie das rührende und große Erlebnis der Erziehung aus autobiographisch-selbstbildnerischem Bekennertum ungeahnterweise erwachse; wie mit der pädagogischen

*) Die Rede ist im Verlag S. Fischer, Berlin, erschienen.

3. Gaukonferenz
am 10. und 11. April in Stade.

Tagungslokal: Gasthof Zur Post, Pferdemarkt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht (Kameraden Eisenbarth und Wollmann, Hamburg).
2. Beratung der Anträge.
3. Kreiseinteilung.
4. Wahl des Gauvorstandes.
5. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung in Magdeburg.
6. Referat des Kameraden Dr. Haubach (Hamburg) über Bildungsarbeit im Reichsbanner.

Die Delegierten müssen spätestens Sonnabend abend 8 Uhr in Stade sein. Mandatsausweise und Quartierkarten werden vom Gau aus zugestellt. Beginn der Konferenz Sonnabend abend 8 Uhr. Sonntag nachmittag nach Beendigung der Konferenz große Kundgebung auf dem Pferdemarkt. Jeder Ortsverein muß vertreten sein!

Veranstaltungen im Gau

Ortsverein Farmsen (Kreis Hamburg). Am 24. April feiern wir unser Stiftungsfest. Redner: Kamerad Meuthen (Hamburg), Mitglied des Gauvorstandes. Die Kameraden des Ortsvereins Hamburg und der umliegenden Ortsvereine sind herzlichst zur Teilnahme eingeladen und willkommen. Die Hamburger Walddörfer müssen sichere Stützpunkte für den republikanischen Gedanken werden.

*

Deutscher Tag.

Republikanische Kundgebung

in **Jork, Borstel und Umgegend** am 9. Mai 1926. verbunden mit Bannerweihe der Ortsgruppen Jork, Borstel und Umgegend.

Festordnung:

8—12 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine und Anweisung der Standquartiere.
10 Uhr: Gefallenenehrung.
12—1 Uhr: Platzkonzert.
2 Uhr: Aufstellung auf dem Festplatz am Elbdeiche, daselbst Bannerweihe. Redner: Kamerad Dr. Haubach (Hamurg). Nach der Bannerweihe Festzug durch den Ort. Anschließend Ball in folgenden Sälen: Vereinslokal Becks Gasthof, Jork, Fährhaus Pickenpack, Borstel.

*

Ortsverein Lilienthal (Kreis Bremen). Republikanische Kundgebung, verbunden mit Fahnenweihe, am Sonntaden den 9. Mai 1926. Redner: Kamerad Wollmann (Hamburg), Gausekretär. Alle Kreisortsvereine des Kreises Bremen müssen aufmarschieren. Lilienthal ist uns als Stützpunkt der Vaterländischen bekannt. In Lilienthal gilt es, für den republikanischen Gedanken neue Kämpfer und Freunde zu werben. Starke Beteiligung ist in Lilienthal erforderlich.

*

Ortsverein Unterweser. Pfingsten, 22., 23. und 24. Mai, große republikanische Kundgebung an der Unterweser. Sämtliche Ortsvereine des Kreises Unterweser sowie Cuxhaven und Bremen werden zur Teilnahme aufgefordert. Alle Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Idee die Sphäre des Sozialen erreicht sei und der Mensch, vom Sozialen angerührt, der unzweifelhaft höchsten Stufe des Menschlichen, des Staates nämlich, ansichtig werde! ... Die unzweifelhaft höchste Stufe des Menschlichen — der Staat! Als Anfänger des Lebens hätte ich mir nicht träumen lassen, daß ich jemals so sprechen würde. Wer aber so spricht, der ist Republikaner, er möge auch außerdem und nebenbei noch, wie Novalis, den politisch-entheistischen Glauben bekennen.

Soll ich erzählen, wie es weiterging? Es kam der Tag (ein wichtiger Tag für mich, persönlich gesprochen), da ich in einem offenen Briefe über Whitman, der durch Reisigers noble Uebersetzung mächtigen Eindruck auf mich gemacht, die Einerleiheit von Humanität und Demokratie proklamierte; da ist feststellte, das erste sei nur ein klassizistisch altmodischer Name für das zweite, und nicht Anstand nahm, den göttlichen Namen von Weimar in einem Atem zu nennen mit dem des Donnerers von Manhattan, mit dem Namen dessen, der gesungen hatte:

„Für dich dies von mir, o Demokratie, dir zu dienen, ma femme,
Für dich, für dich schmettre ich diese Lieder."

Was folgte, war eine auf neuer Lebensstufe wiederholte, im Zusammenhang mit künstlicher Arbeit gepflogene Lektüre der Schriften Friedrichs von Hardenberg, — dieses wollüstigen Denkers und doch intellektuellen Träumers, dessen Gedanken über Staat und Menschengemeinschaft mir so merkwürdige Beziehungen aufzuweisen schienen zu dem hymnischen Amerikanertum, das soeben auf mich gewirkt, daß meine heutige Ansprache eigentlich als ein Vortrag über dies wunderliche Paar, über Novalis und Whitman, entworfen war und wohl gar auch noch dazu werden mag; denn die Demokratie, die Republik in Beziehung setzen zur deutschen Romantik — hieße das nicht, sie auch stutzigen und trutzigen Volksgenossen plausibel machen?

Ich nenne noch einmal ihren ein wenig altmodischen und heute doch wieder in Jugendglanz lockenden Namen: Humanität. Zwischen ästhetizistischer Vereinzelung und würdelosem Untergang des Individuums im allgemeinen; zwischen Mystik und Ethik, Innerlichkeit und Staatlichkeit; zwischen todverbundener Verneinung des Ethischen, Bürgerlichen, des Wertes und einer nichts als wasserklar-ethischen Vernunftphilisterei ist sie in Wahrheit die deutsche Mitte, das Schön-Menschliche, wovon unsre Besten träumten. Und wir huldigen ihrer positiven Rechtsform, als deren Sinn und Ziel wir die Einheit des politischen und des nationalen Lebens begriffen haben, indem wir unsre noch ungelenken Zungen zu dem Rufe schmeidigen: Es lebe die Republik!"

Reichsbanner und Akademiker

Im „Berliner Tageblatt" wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, „das Reichsbanner möge mehr noch als bisher den Anschluß an die republikanischen Studenten, an alle jungen geistigen Arbeiter, gewinnen."

Diese Mahnung kann nicht genug allen Führern im Reichsbanner ans Herz gelegt werden! In erster Linie kommen diejenigen Ortsbereine in Betracht, an deren Sitz eine Universität oder Hochschule sich befindet. Wo es noch nicht geschehen, müssen sofort die Beziehungen zur republikanischen Studentenschaft aufgenommen werden. Gerade die Zusammenarbeit mit dem jugendlichen akademischen Nachwuchs wird äußerst befruchtend auf das Gedeihen des Reichsbanners wirken und von Vorteil für alle sein. Der Student bleibt in Fühlung mit seinen republikanischen Volksgenossen und läuft nicht Gefahr, sich in jeder Hinsicht recht einseitig orientieren zu müssen, wie es vor dem Kriege doch in der Regel der Fall war. Anderseits kann der Reichsbannermann aus dem kameradschaftlichen Verkehr mit dem Studenten große Vorteile ziehen, indem die jungen Akademiker sich eifrig an der Bildungsarbeit unsers republikanischen Nachwuchses beteiligen.

Diese Zusammenarbeit läßt sich an Universitätsstädten und Hochschulorten leicht herbeiführen. Die in der unmittelbaren Nähe liegenden Ortsgruppen können gleichfalls leicht davon profitieren.

Anders steht es mit denjenigen Ortsgruppen, die keine Gelegenheit haben, sich mit der republikanischen Studentenschaft in Verbindung zu setzen. Aber auch da gibt es einen Ausweg. Es gibt so unendlich viel ältere Akademiker, Lehrer, Juristen, Aerzte usw. (in allen Berufen sind sie vorhanden!), die jegliche Beziehung zu ihrer frühern studentischen Verbindung abgebrochen haben, weil leider in der Regel an den deutschen Universitäten heute der Geist finsterster Reaktion herrscht. Eine junge Generation, die selbst nicht im Kriege war, hat sich von einer alten Professorenschaft, deren Drang zur Front allerhöchstens bis zur Etappe reichte, vollständig umnebeln und chloroformieren lassen. Der gesunde Idealismus dieser jungen Leute ist durch eine maßlose Hetze reaktionärer Professoren und durch die Einwirkung quantitativ großer Alkoholmengen in jene Bahn geleitet, die sich auszeichnet durch Maulheldentum, Verächtlichmachung des Volksstaates und verleumderische Verhetzung führender republikanischer Männer.

Die vielen Akademiker, die von dem Treiben eines großen Teiles der studentischen Verbände angewidert aus ihren Verbindungen ausgetreten sind, müssen in Zukunft mehr denn je für das Reichsbanner interessiert werden. Gerade in den mittlern und kleinen Orten des Reiches bietet sich für diese Volksgenossen ein großes und dankbares Aufgabengebiet. — Es soll nicht verkannt werden, daß es vielen im Anfang schwer wird, sich anzupassen und hineinzufühlen in eine Kameradschaft mit Volksgenossen, die ganz andern Kreisen entstammen. Aber gar bald wird jeder zu der Ueberzeugung kommen, daß gerade aus den Kreisen, die im Reichsbanner sich zusammengefunden haben, einst diejenigen Männer hervorgehen werden, die das Schicksal unsers Volkes bestimmend beeinflussen.

Es war jetzt so viel die Rede von den Märzgefallenen, vom Geiste der 1848er. Damals stand neben dem Arbeiter der Student, neben dem Handwerker der Akademiker auf der Barrikade. So soll es auch im Reichsbanner sein, und so wird es sein! Jeder Republikaner, gleich welcher Partei oder Konfession, muß sich einreihen in die große Front des Volkswillens. Erst die Republik und das Volk, alles andre findet sich von selbst. Allen Studenten und Akademikern aber, die es ernst mit ihrem Volke meinen, muß die Kameradschaft der Millionen im Reichsbanner heute höher stehen, als die gesellschaftliche Zugehörigkeit zu einer Klasse, deren Sinnen und Trachten dem Rückschritt und der Volksbedrückung gilt.

Seien wir die Hüter und Wahrer jenes Gemeinschaftsgeistes, der die 48er beseelte! Hüten wir uns vor Verflachung und erstreben wir die geistige Bildung und Förderung der Millionen, die hoffnungsvoll sich um das alte schwarzrotgoldene Freiheitsbanner scharen. Dann wird dereinst die Geschichte mit Stolz auf unsre große Volksbewegung weisen, die es endlich unternahm, mit der Herrschaft der Fürsten und der Reaktion aufzuräumen. Die Burschenschaften fühlen es selbst, daß sie sich ihrer alten Tradition unwürdig erwiesen haben. Zu Unrecht führen sie zum Teil noch dieschwarzrotgoldene Fahne, deren sie sich (mit Recht!) schämen. Eine neue, gesundere und bessere Volksbewegung hat dort eingesetzt, wo die Burschenschaften versagten: Das Reichsbanner!

H. Mallet, Bremen.

Kameradschaft

Es giebt „sonne" und „solche", sagt der Berliner, und nachdem sich nationale Verbände und Kriegervereine des Wortes „Kameradschaft" als Zug- und Lockmittel bedienen, um damit Bauernfängerei zu betreiben, dürfte es an der Zeit sein, alle Ungerechtigkeiten und Schikanen einer bestimmten Sorte Kameraden aus den Schreckensjahren von 1914 bis 1918 in die Erinnerung zurückzurufen. „Sonne" und „solche" Kameraden sind zwei getrennt zu behandelnde Kategorien.

Ueber die erste dieser beiden Kategorien ist eigentlich wenig zu sagen, denn es waren wirkliche Kameraden, und jeder, der längere Zeit im Felde war, hatte oft genug Gelegenheit, kameradschaftlich zu handeln, in vielen Fällen mit Einsatz seines eignen Lebens, aus sich selbst heraus, ohne Dank dafür zu erwarten. Viele haben ihr Leben treuen, selbstlosen Kameraden zu danken, und gern erinnern wir uns dieser braven Kameraden.

In den ersten Kriegsjahren war das Wort Kamerad gewissermaßen Gemeingut. Doch je länger der Krieg dauerte, um so seltener hörte man es, und in den Jahren 17 und 18 schien es vollständig aus dem deutschen Wörterschatz verschwunden. Höchstens auf Straßenbahnen usw. konnte man noch ein kurz gemurmeltes „Aeh, Pardon, Kamerad!" hören. Zufällig mitfahrendes Kanonenfutter grinste dann dämlich aber verständnisvoll, es tat ihm scheinbar leid, daß ein Kamerad den andern versehentlich auf die offizierlichen Hühneraugen getreten hatte, und als „Auch-Kamerad" freute man sich diebisch, wenn der andre seinen Tritt weg hatte. Das Wort Kamerad war also zur Formsache geworden, so zum Beispiel, wenn der Kompanie- oder Batterieführer vor seinen Truppenteil trat und etwa folgendes mit knarrender oder näselnder Stimme bekanntmachte: „Kameraden, im Namen Seiner Majestät, unsers allerobersten Kriegsherrn, überreiche ich dem Leutnant Gottgetreu das E. K. I und dem Unteroffizier Sauerkohl das E. K. II." (Armer Wilhelm, dabei hast du sicher nicht wissen können, wer an der Reihe war!) Ein Glück war es also, daß es zwei Klassen dieser eisernen Kreuze gab, denn es gab doch auch „sonne" und „solche" Kameraden. Gab es eine bessere Gelegenheit, dies zu dokumentieren und den Muskoten klarzumachen? Nein, Herr Leutnant! Wir haben ja längst erkannt, daß ihr andre Kameraden, also Vertreter der zweiten Kategorie seid. Allerdings muß zugegeben werden, daß es auch Offiziere gab, die ihren Untergebenen (übrigens: welch herrliches Wort!) wirklich Kameraden waren, leider nur wenige, und eigentümlicherweise vorwiegend aktive Offiziere, nicht nur von „gebornem", sondern von „wirklichem" Adel. In dieser zweiten Kategorie Kameraden war die Anrede „Kamerad" bis zuletzt noch gebräuchlich, die andern waren längst zu Idioten und Schafsköpfen degradiert.

Nachdem ich die wirklichen, braven Kameraden geschildert habe, möchte ich die zweite Kategorie Kameraden kennzeichnen. Die Worte „gleiche Löhnung, gleiches Essen, wär der Krieg schon längst vergessen" stammen bekanntlich schon aus dem Ende des Jahres 1915, und es erübrigt sich, näher darauf einzugehen, denn was auf diesem Gebiet an uns gesündigt wurde, geht tatsächlich auf keine Kuhhaut. Zwei andre Tatsachen, die bei unserm Truppenteil in Erscheinung traten, möchte ich dir, lieber Frontsoldat, nochmals ins Gedächtnis zurückrufen, denn es sollte mich wundern, wenn sie nicht auch in deinem Truppenteil in Erscheinung getreten wären. Nachdem Ende 1916 unsre Formation neu zusammengestellt war, gingen die einzelnen Batterien dazu über, Kantinen zu gründen. Die Auswirkung dieser wirklich sozialen Einrichtung machte sich in Form von monatlichen Rückzahlungen in verschiedener Höhe bemerkbar. Nach dem ersten Monat, als das Geschäft noch nicht so flott ging, bekam jeder Angehörige der Batterie etwa 5 Mark zurückgezahlt. Im zweiten und dritten Monat stieg die Rückvergütung bis auf 8 Mark. In der Folge ging sie wieder zurück bis auf etwa 2 Mark. Im siebenten oder achten Monat wurde angeblich eine „ganze" Kiste Seife gestohlen, so daß am Schlusse des Monats keine Rückzahlung erfolgen konnte. So ging es dann fort, bis das Geschäft dann immer besser ging, und wenn man es gewagt hätte, noch einmal Rückvergütung zu beanspruchen, wäre man schön abgelaufen. Die Kantinengelder waren also für uns Muskoten hops, wie man zu sagen pflegt, und wurden anscheinend „wohltätigen" Zwecken zugeführt. Hast du etwas gemerkt, lieber Kamerad und Waffenbruder, oder hast du geschlafen und geträumt, alles auf der Welt gehe mit rechten Dingen zu?

Weiter gab es auf allen Abschnitten der Front die sogenannten Beute-Sammelstellen. Von ihnen wurden der Batterie für jede aus unsern Geschützen abgefeuerte Kartusche 20 Pfg. und für jeden Geschoßkorb 7 Pfg. gutgeschrieben, soweit sie abgeliefert wurden. Am Schlusse jedes Monats erfolgte die Verrechnung und Auszahlung an die Angehörigen der Batterie. Das Beutegeld für jeden einzelnen betrug oft 6 bis 8 Mark, bis unsre Kanoniere wie blödsinnig schossen, die Fahrer ganze Wagenladungen zur Beute-Sammelstelle fuhren. Wir bekamen dann glücklich noch 1 bis 2 Mark ausgezahlt. Wie kam das? Sollte die damalige Regierung auch eine Preissenkungsaktion in die Wege geleitet haben? Nein, lieber Kamerad, es gab nach wie vor 20 Pfg. für jede Kartusche, nur konnten wir Schafsköpfe nicht feststellen, wiebiel von jedem einzelnen im Laufe des Monats abgeliefert worden ist. Manch einem mögen da die Augen aufgegangen sein, und die Folge davon war, daß in den Stellungen der Batterie die Granatlöcher mit Leergut angefüllt wurden, denn dort erfüllten Kartuschen und Geschoßkörbe einen bessern Zweck. Millionenwerte sind auf diese Art und Weise dem Vaterland verlorengegangen, und oft genug blutete uns das Herz, wenn unsre Fahrzeuge diese Werte im Dreck zermalmten. Wir, die eine Kategorie Kameraden, wollten es nicht dulden, daß, sagen wir einmal, andre, die kein Leergut sammelten, doch Beutegelder anteilmäßig einheimsten. Für manchen dieser „Kameraden" war der Krieg noch viel zu früh zu Ende, und eben diese Sorte Menschen, welche es nicht verdienen, Kameraden genannt zu werden, schmieden heute Kriegervereine und kleistern nationale Verbände zusammen, damit ihr Weizen wieder blühen möge. Dies zu vereiteln, ist unsre wichtigste Aufgabe. Der Dank unsrer Nachkommen wird unser Lohn sein. Sind wir dessen gewiß, wollen wir gern auf den „Dank des Vaterlandes" verzichten. Den einen Trost haben wir aufgeklärten Frontsoldaten, daß sich diese „nationalen Verbände" aus denen, die niemals alle werden, rekrutieren, während im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold die wirklichen Kameraden vereinigt sind.

Paul Krause, Lemgo.

Schwarzrotgold in alter Zeit

Von einem rührigen Kameraden aus Misburg wird uns eine alte Zeitung mit einem hübschen Gedicht auf die Farben Schwarz-Rot-Gold zur Verfügung gestellt, daß wir nachstehend gern mit abdrucken. Im „Hildesheimer Neuen Kurier" vom Montag den 21. Juli 1862 ist das nachstehende Gedicht, das aus Anlaß des deutschen Schützenfestes in Frankfurt geschrieben wurde, abgedruckt:

Schwarzrotgold.

(In hoc signo vinces.)

In diesem Zeichen siegen
Sollst du mein Volk, frischauf!
Laß deine Fahnen fliegen
Zu neuem Ruhmeslauf!

Laß deine Fürsten hadern!
Was kümmert dich ihr Streit?
Hoch laß dein Banner flattern
Als Zeichen neuer Zeit!

Vom Volk ward es erkoren,
Verschmäht vom Fürstenchor;
Das Volk hat ihm geschworen,
Das Volk hält es empor.

Hoch von den deutschen Eichen
Vom Mittelmeer zum Belt,
Als deutscher Einheit Zeichen
Soll reden es zur Welt.

Von Einheit, die im Herzen
Wir tragen treu und wahr,
Von Einheit, die mit Schmerzen
Die Not der Zeit gebar.

Das Volk weiß nichts von Stämmen
Durch Eifersucht entzweit;
Es weiß nur, daß sich dämmen
Nicht läßt der Strom der Zeit.

Vereint uns nicht zu Brüdern
Der Muttersprache Band?
Braust nicht ein Strom von Liedern
Durchs große Vaterland?

Ins Vaterland — ein Zeichen
Soll des die Fahne sein —
Kommt über unsre Leichen
Nur erst ein Feind herein.

Nach schwarzer Nacht der Schande,
Nach blut'gem Morgenrot,
Bald golden durch die Lande
Der Freiheit Flamme loht!

So deuten wir dies Zeichen
Und wählen's zum Panier;
Die Sonderfarben neigen
Sich vor ihm für und für!

In diesem Zeichen siegen
Sollst du mein Volk, frischauf!
Hoch laß dein Banner fliegen
Zu neuem Ruhmeslauf!

Aus den Zeilen des Gedichtes spricht klar und deutlich die Sehnsucht unsrer Vorfahren nach einem einigen Deutschland unter den Farben Schwarz-Rot-Gold. Heute gibt es leider in Deutschland manche Leute, die sich dieser Gesinnung ihrer Großväter nicht mehr gern erinnern. Um so mehr muß es unsre Aufgabe als Mitglieder der republikanischen Organisation des Reichsbanners sein, die alten Einheitswünsche unter den Farben Schwarz-Rot-Gold zur Wahrheit werden zu lassen.

Anregungen und Wünsche

Von Otto Lieder (Berlin-Köpenick).

Im Kampfe um den sozialen Geist der Republik geht es um Sinn und Lebenszweck dieser Staatsform überhaupt. Der Tag von Hamburg hat diesen bitterernsten Gedanken aufs neue in lebendige Erinnerung gebracht und somit seine Aufgabe glänzend erfüllt. Für diejenigen, die mit der Republik nicht nur in einem Vernunftverhältnis leben, war diese Tagung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold das einzige Erfreuliche in der deutschen Gegenwart. Galt es doch, gegenüber dem heutigen Staate loyale Haltung zu zeigen, der Republik als der gesetzmäßigen Form des deutschen Vaterlandes und dem einzigen Dache, unter dem unser Volk zusammenbleiben kann, Treue zu geloben. Wie erhebend waren doch die Berichte aus der alten demokratischen Hansestadt! Aber Millionen stehen hinter dem Reichsbanner, diese alle leben im deutschen Volksstaat getreu der Verfassung in der Erkenntnis: dieser Staat, dieses Volk sind die starken Quellen unsrer Kraft. Darum, Republikaner, vor die Front, wo es gilt das Deutschland der Zukunft zu schaffen, das wir mit ganzer Seele ersehnen, in dem die Not nicht so zu Hause sein soll wie in der Gegenwart. Welche Wege führen zu diesem Ziele? Welche Arbeit ist bis zur kommenden Tagung zu leisten?

Mehr als bisher muß der Anschluß an die republikanischen jungen geistigen Arbeiter gesucht werden. Im Reichsbanner sollen und müssen Söhne aller Staatsbürger ohne Unterschied von Rang und Rock vereinigt sein, es muß alle staatstreuen Parteien, Klassen, Stände und Schichten umfassen. Die Fehler einzelner Parteien, die ihren Nachwuchsvorrat nicht rechtzeitig erweitern, dürfen sich nicht im Reichsbanner wiederholen. Der Jugend räume man Vertretung im Vorstand und in den Ausschüssen ein und erziehe sie zur Staatsgesinnung und sachlichen Mitarbeit, denn sie soll ja in der vordersten Reihe stehen. Zu ihrer Gewinnung bediene man sich nicht nur der Umzüge, Fahnenweihen und Tagungen, sondern mehr der staatsbürgerlichen Aufklärung und der lebendigen und vertiefenden Lehrpropaganda.

Diese Arbeit kann aber nur von einer großen Zahl geeigneter Hilfskräfte geleistet werden. Darum bemühe man sich ernsthafter, sie heranzuziehen. Die republikanisch gesinnten geistigen Arbeiter, und solche gibt es in großer Fülle, werden diese Arbeit am besten leisten können. An sie trete man heran, lade sie zu den Versammlungen ein, sie werden sich für diese schöne Aufgabe schon gewinnen lassen; denn nirgends können sie ein besseres, günstigeres Feld für ihre eigne Belehrung finden, als im Reichsbanner, in dem nicht eine einengende Parteidoktrin herrscht, sondern wo nur Liebe zur Staatsidee, zur Idee des freien Volksstaates gepflegt und gefördert wird.

Die Reichsbannerbewegung ist noch jung, und doch stehen schon aber Millionen hinter ihr. Die Zahl der Anhänger wächst beständig. Gewiß, jeder, der auf dem Boden der demokratischen Republik steht, hat in ihm Platz und ist willkommen; wer dagegen Staatsgesinnung mit Hintertüren sein eigen nennt, hat in ihm nichts zu suchen. Leute, die mit ihrem „Liberalismus" hausieren gehen, lasse man draußen. Echter Liberalismus ist eine republikanische Selbstverständlichkeit. Diese Elemente stören den innern Frieden und die Geschlossenheit, sie können eine Gärung erzeugen, die verderbend wirkt. Ein Liberalismus, der Naumanns soziale Ideen als „Gift" verabscheut, der sich zum Sozialen negativ stellt, treibt ein gefährliches Spiel.

Man pflege noch mehr als es jetzt geschieht die Erziehung zum Staate, in dem man mit ganzer Energie die Gegner der Republik bekämpft. Wenn das Reichsbanner bei diesen wohlwollende Schonung fände, so wäre es nichts wert. Es ist unerträglich, wenn noch immer Beamte den neuen Staat lächerlich machen oder geringschätzig behandeln, und unverantwortlich, wenn sie ihn gar bekämpfen. Wer sich von der Republik seine Dienste bezahlen läßt, darf nicht als ihr Gegner auftreten. Ungeeignete Persönlichkeiten bei den Staatsbehörden sind zu beseitigen und durch tüchtige Beamte, die es auch an Staatsgesinnung nicht fehlen lassen, zu ersetzen, dann wird auch das Mißtrauen der Oeffentlichkeit den Behörden gegenüber verschwinden.

Unsre Aufgabe ist, die Republik zu schützen und im sozialen Geiste weiter auszubauen. Wir werden diese Aufgabe lösen, wenn wir immer überparteilich bleiben und einseitige Parteipolitik von uns fernhalten. Die junge Republik bedarf wie jede andre Staatsform der Ruhe, Disziplin und Autorität. Das Reichsbanner wird das seinige dazu beitragen.

Die Bundestagsplakette ist Erinnerungszeichen!

Alle Kameraden, die auf dem prächtigen Bundestag in Hamburg waren, werden die Plakette als stolzes Erinnerungszeichen tragen. Aber auch die Kameraden, die nicht Gelegenheit hatten, an der 2. Bundesgründungsfeier teilzunehmen, sollten die Plakette als Wahrzeichen des 2. Bundestags in Hamburg tragen. An alle Ortsvereine ergeht darum der Appell:

Bestellt Bundestags-Plaketten!

Nur noch wenige stehen zur Verfügung! Sie werden zum Preise von 30 Pfennig abgegeben! Gebt sofort Bestellungen auf an das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Hamburg-Bremen-Nordhannover, Hamburg, Große Bleichen 23 27.

Der Pascha im Gestüt

Der Union-Klub unterhält in Mansbach in der Rhön (Kreis Hünfeld) ein großes Gestüt. Leiter dieses Gestüts ist ein Baron v. Sydow, Vorsitzender des Kriegervereins, Mitglied des Kreistags u. dergl. mehr. Die Gründung einer Bannergruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Mansbach ist ihm schwer in die Glieder gefahren. Als am Totensonntag das Reichsbanner eine schöne und würdige Totenfeier auf dem Friedhof abgehalten hatte, entließ er am Tage darauf einen Arbeiter, der in Tagelohn beschäftigt war und äußerte dem Vater des Mannes gegenüber: „Er könne anständigere Leute kriegen als vom Reichsbanner, er solle sich Arbeit vom Reichsbanner geben lassen." Zwei andern Mitgliedern des Reichsbanners, die bei ihm angestellt waren, wurde gleichzeitig gekündigt; einem weiteren Knechte sollte auch gekündigt werden, es wurde ihm aber nahegelegt, aus dem Reichsbanner auszutreten, dann könne er bleiben. Der Betreffende hat dies getan und ihm ist auch nicht gekündigt worden. Einer der entlassenen Reichsbannerleute ist Deutschböhme. Sein Naturalisationsantrag läuft schon seit geraumer Zeit und ist fertig bis auf den Entlassungsschein der Tschechoslowakei. Ihm gegenüber äußerte der Herr Baron, „wenn er noch ein Wort von ihm höre, so sollte er darauf gefaßt sein, daß ein Wort von ihm, dem Baron, genügte, dann sei er über die Grenze abgeschoben."

Diese Angelegenheit wurde seitens der Gauleitung des Reichsbanners in Cassel dem Union-Klub in Berlin mitgeteilt und an ihn die Anfrage gerichtet, „was er zu tun gedenke, in der Annahme, daß der Union-Klub eine politisch neutrale Organisation sei, welche die Maßreglung einzelner Arbeiter und Angestellter wegen republikanischer Gesinnung auf keinen Fall gutheißen könne. Darauf kam als Antwort nichts weiter als eine sehr diplomatische Auskunft der technischen Kommission des Union-Klubs, in der festgestellt wird, daß das Uniongestüt Mansbach dem Herrn von Sydow unterstellt und dieser allein verantwortlich für Anstellung und Kündigung von Leuten in seinem Gestüt sei. Das Reichsbanner möge sich mit Herrn Baron v. Sydow in dieser Angelegenheit in Verbindung setzen. Wahrscheinlich soll der Herr Baron sich selbst disziplinarisch bestrafen oder sich selbst zur Ordnung rufen, was er ja zweifellos gern tun wird. Das Rätsel dieser interessanten Antwort des Union-Klubs wird aber sofort gelöst, wenn man die Unterschrift liest. Der Brief ist unterzeichnet „v. Götzen, Landesstallmeister a. D." Herr v. Götzen ist nicht mehr und nicht weniger als der Stiefvater des Herrn Barons v. Sydow. Man denkt an das gute alte Sprichwort von den Krähen und dem Augenaushacken.

Die Oeffentlichkeit hat ein Interesse daran, zu erfahren, wie in einem Gestüt, das mit staatlichen Zuschüssen erhalten wird, ein rechtspolitischer Terror übelster Art ausgeübt wird, und wir fragen die maßgebenden Instanzen, ob einem solchen Gestüt noch irgendwelche Zuschüsse und Begünstigungen gewährt werden dürfen. —

Republikanische Kundgebung in Spieka

In seiner größten Ausdehnung, an der Außenweser entlang gestreckt, liegt zu beiden Seiten der Bahnstrecke Cuxhaven—Wesermünde das Land Wursten. Wie andre Marschgegenden, Stadland, Butjadingen, Dithmarschen, so ist auch dieser Küstenstrich besiedelt von Nachkommen des freiheitsstolzen germanischen Stammes, der Friesen, deren Liebe zur Freiheit und Sinn für Gerechtigkeit auch den heutigen Bewohnern noch eigen ist. Hier in diesem Landstrich sind in verhältnismäßig kurzer Zeit dem Reichsbanner treue Anhänger zugeströmt. Als jüngster Ortsverein veranstaltete nun Spieka, Nordholz und Umgegend am 14. März eine republikanische Kundgebung, die infolge der starken Beteiligung und des glänzenden Verlaufs zweifellos weitere Anhänger für unsre Sache geworben hat. Starke Abteilungen des Ortsvereins Cuxhaven trafen mit der Ortsvereinsfahne, Sturmfahne und 48er Kriegsflagge kurz nach Mittag am Bahnhof ein. Ihnen folgten Abordnungen der Ortsvereine Stickenbüttel, Altenwalde sowie Kameraden der Ortsvereine Dorum und Bremen. Nach erfolgter Aufstellung setzte sich der Demonstrationszug vom Kleeschen Gasthof unter Vorantritt der Musik durch das Dorf in Bewegung. Jungmarineleute verteilten die letzten Flugblätter und Werbematerial fürs Reichsbanner und sorgten so für Agitation und Propaganda. Auf dem freien Platz bei der Kirche wurde haltgemacht, und unter starker Beteiligung der Bevölkerung nahm Kamerad Wollmann (Hamburg) das Wort zu seinen Ausführungen:

In allen Gegenden ruft heute das Reichsbanner die Republikaner auf, sich zur Wehr zu setzen gegen den beabsichtigten Raubzug der Fürsten. Die republikanische Bevölkerung in Stadt und Land hat alle Ursache, sich über den Inhalt des Volksbegehrens Klarheit zu verschaffen. Alle Sabotageversuche müssen erfolglos bleiben durch die Erkenntnis und den Willen der Republikaner, sich keineswegs den Volksstaat durch monarchische Kreise und deren Helfer unterminieren zu lassen. An Hand von Beispielen und Hinweisen auf historisch gewordene Vorgänge zeigte der Redner den aufmerksamen Zuhörern, wie skrupellos von jeher die Fürsten Land und Volk verraten haben. Mit einem Appell an die zahlreich versammelten Frauen und Mädchen, alles einzusetzen, um den republikfeindlichen Kräften den Erfolg ihres Vorhabens zu nehmen und mit einer Aufforderung an die männliche Bevölkerung, eingedenk zu sein, daß auch ihnen im Lande Wursten viel große Domänen durch Zuspruch an den ehemaligen König von Preußen verlorengehen sollen, schloß der Redner mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Republik, die Kundgebung.

Nach erfolgtem Ummarsch fand im Saale von Klees Gasthof eine weitere Versammlung statt, in der hauptsächlich den erschienenen Reichsbannerkameraden der umliegenden Ortsvereine Aufklärung über die Entwicklung und den Stand der Organisation gegeben wurde. Lange noch blieben die Teilnehmer in kameradschaftlicher Weise zusammen, und die zahlreich gemachten Neuaufnahmen berechtigten zu der Annahme, daß die Kundgebung weitern Erfolg für das Reichsbanner bringen wird. —

Aus den Ortsvereinen

Cuxhaven. Die gut besuchte Mitgliederversammlung für den Monat März befaßte sich mit folgenden sechs Tagesordnungspunkten: Bekanntgabe der Eingänge, Wahlen, Tätigkeitsbericht, Beschlossene Kundgebungen, Anträge für die Gaukasse in Stade, Verschiedenes. Weiter lag der Versammlung vor ein Dankschreiben des Oesterreichischen Schutzbundes. Die österreichischen Kameraden bringen dem Ortsverein Cuxhaven sowohl als auch der Stadt Cuxhaven ihre Anerkennung für den herzlichen Empfang zum Ausdruck. Ferner sind eingegangen zwei Schreiben des Ausschusses zur Durchführung des Volksentscheids. Zu Delegierten für die Gaukonferenz wurden gewählt die Kameraden Müller, Cant und Holtmann. Weiter wurde behandelt die Entsendung der Delegationen zu den Kundgebungen in Jork, Köln und Wien. In der Aussprache wurde die Teilnahme an der Veranstaltung in Jork abgelehnt. Für die Feiern in Köln und Wien wurden die Entsendungen von Fahnendelegationen beschlossen. Für die am 14. März in Spieka stattfindende Kundgebung und für die am 11. April in Stade stattfindende Gaukundgebung wurde geschlossene Teilnahme des Ortsvereins festgelegt. Die für die Gaukonferenz eingereichten Anträge wurden dem Gauvorstand überwiesen. Betreffs Kreiseinteilung wurde auf verschiedene Anregungen der Punkt bis zur endgültigen Reglung auf der Gaukonferenz zurückgestellt. Mit einer Aufforderung, sich rege und tatkräftig werbend für das Volksbegehren einzusetzen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die deutsche Republik geschlossen. —

Osterholz-Scharmbeck. Im benachbarten Neuendamm, so berichten uns unsre Kameraden ist das Bedürfnis, einen Kriegerverein auf schwarzweißroter Grundlage zu gründen, nunmehr in die Tat umgesetzt worden. Die Ursachen, die zu diesem Zusammenschluß führten, sind für uns nicht ganz uninteressant. Der Kriegerverein Pennigbüttel mußte aufgelöst werden, weil einige Republikaner denselben durch ihre Mitgliedschaft beehrten. Das konnten die schwarzweißroten Kämpfer nicht zugeben. Sie werden aber auch mit ihrer Gründung in Neuendamm nicht viel Freude erleben. In der Hand unsrer Reichsbannerkameraden liegt es nun, der Oeffentlichkeit von Neuendamm und Pennigbüttel sowie den umliegenden Ortschaften zu zeigen, daß man wohl draußen im Felde Volksgemeinschaft kannte, jetzt aber im 7. Jahre der Republik als auch von der Republik bezahlter Lehrer den Trennungsstrich zwischen staatstreuen Bürgern und Fürstendienern recht deutlich in Erscheinung treten lassen will. Viel Glück zur vorgenommenen Arbeit. Die Republikaner werden zu antworten wissen. —

Inserate aus Hamburg

Jeder Republikaner lese das im Jahre 1875 gegründete maßgebende Organ der Hamburger Arbeiterschaft
Hamburger Echo
Hamburg-Altonaer Volksblatt
Erscheint siebenmal wöchentlich

Bauhütte „Bauwohl" G.m.b.H.
Claus-Groth-Straße 1
2532
Telephon: E. 6940, A. 4659, A. 4984
für Altona D. 9, 2431
Ausführung sämtl. Hoch-, Tief- u. Straßenbauten sowie Elektriker-, Glaser- u. Isolierungsarbeiten

Malereigesellschaft m. b. H.
Bachstr. 155 / Telephon Merkur 1140
2628
Dekorative Malerei / Reklame
Lackierung / Anstrich

Bauhütte „Nord" G.m.b.H.
Hamburg 1
2507
Alsterdamm 7, III. Tel. Vulkan 1932, 2069
Architektur, Bauleitung, Bauberatung
Ausarbeitung von Bebauungsplänen, Siedlungsplänen und allen Projekten für Wohnungsbauten
Honorar gegen vorherige Vereinbarung

WIR EMPFEHLEN 2561
Liederbuch des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold
Herausgegeben im Auftrage des Bundesvorstandes
69 Lieder mit Notenangabe. In farbigem Umschlag
Preis 80 Pfennig
Ortsvereine und Kameradschaften erhalten Vorzugspreise
Buch- und Kunsthandlung Auer & Co.
Hamburg 36, Fehlandstraße 11/19 und Filiale im Gewerkschaftshaus

Schuhhaus Laarsen
Hamburg, Große Burstah 32
Spezialhaus für eleg. Fußbekleidung
Berufsschuhwerk
in allen Ausführungen und Preislagen
2536

Reitaba-Zigarettenfabrik G.m.b.H.
Hamburg 6
Merkurstraße 28
(Z. V. N.)
2539
Telephon: Nordsee 1940 und Elbe 4870

Kameraden, kauft Eure Windjacken, Sportanzüge, Breecheshosen, Gamaschen
sowie sämtl. Sportkleidung u. Sportartikel nur im
Gassmann Sporthaus 2626
Hamburg, Lange Reihe 39 — Gr. Bleichen 67
Mitglieder des Reichsbanners erhalten durch Vorzeigen eines Ausweises an der Kasse Rabatt

Gies-Wachsfackeln
haben sich bei Umzügen zu Hunderttausenden bestens bewährt!
Verlangt daher bei Euren Gauleitungen nur die gute Gies-Wachsfackel 2565

Es ist Pflicht der Kameraden und deren Frauen, die Inserenten des Reichsbanners zu berücksichtigen!

„Jungson"
die Luftpistole als ideale Uebungswaffe für Bolzen und Kugeln
Höchste Schußleistung und Präzision
Kompl. Mk. 12.– m. Munition
zuzüglich Versandspesen, Nachnahme oder Voreinsendung — Prospekt gratis 2528
Frank & Krüger Hamburg Klaus-Groth-Str. 53

Wichmanns Flaggengeschäft Hamburg Rotenbaumchaussee 3 2587

Karl Sternberg
Groß-Destillation

Gewerkschaftshaus Hamburg
Besenbinderhof 56/68 (3 Minuten vom Bahnhof) 2533
Restaurant:
Gute Getränke und Speisen / Billige Preise / Schöne Säle für Festlichkeiten und Kongresse / Schöne Hotelzimmer

Markenfabrik Paul Bendschneider 2564
Buchdruckerei / Verlagsanstalt
Hamburg 15, Spaldingstr. 210

Kruse's Bier- u. Kaffeestube 2631
Langenhorn-Siedlung
Empfehle mein Lokal für Versammlungen usw.

Restaurant 2632
J. A. Daum, Ohlsdorf
d. Zentralfriedhof gegenüber
Verkehrslokal des Reichsbanners

Töpferei-Gesellschaft m.b.H.
Schaustellung und Lager von Kachelöfen und Herden — Spezialität: Siedlungsarbeiten
Mittelweg 22—24, Telephon Merkur 6674

Hammerschlag
Neuer Wall 2540
Damenhüte

Reserviert 2538

Jonni Drews
Lilienstraße 9
(direkt am Hauptbahnhof)
Verkehrslokal des Reichsbanners

Empfehle allen Reichsbannermitgliedern bei Sommerausflügen mein 2630
Lokal m. dauernd wechselnd. Gartenschönheit
Angenehmster Familien-Aufenthalt. Jeden Sonntag Musik
Gasthaus zum Wattkorn
Inh.: Wilhelm Schwen, Hbg.-Langenhorn 2. Fernruf: Merkur 6717. Haltestelle Langenhorn-Nord

Stempel Schilder Vereinsabzeichen 2529
Ludw. Waitzfelder Nachf.
Gr. Bleichen 65. Hansa 4086

Betten
Ia Qualität, billige Preise.
Bettenhaus Hausner
8 Alter Steinweg 8

Kameraden, werbt für Eure Bundeszeitung!

Veddeler Hof
Inhab.: H. Ohlmeier
Tunnelstraße 50
Telephon C 8, 7245/46
Verkehrslokal 2559 der 18. Kameradschaft

Restaurant J. Schäfer
Warme Speisen zu jeder Tageszeit
Hamburg 5 2625
Lange Reihe 2, am Hauptbahnhof
Fernsprecher: Alster 881

Reichsbannerkameraden, kauft in der „Produktion"

Weitere Inserate aus Hamburg und dem Gau Hamburg-Bremen-Nordhannover

Reichsbannerleute fahren nur
Nimbus-Fahrräder
Einheitspreis: Herrenräder 93.– komplett 3 Jahre Garantie
Beste Qualität: Damenräder 99.– la. komplett 3 Jahre Garantie
Schnorr & Petersen
Hamburg, Woltmannstr. 12
Kein Laden. — Geöffnet von 8—7 Uhr
Lieferant d. Hamburger Betriebsfahrrad-Erwerbs-Gemeinschaft von Produktion-Hamburg, Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft, Reichardwerke Hamburg-Wandsbek, Traun Söhne Harburg 2600
Bremen, Faulenstraße 5—7

Paul Hesse
Spezialhaus für Berufskleidung und Wäsche
Manchester-Anzüge, Windjacken
Reichsbanner-Mützen 2595
Niederlage der Mosberger Berufskleidung M. Mosberg, Bielefeld
Hamburg 22, Langenreihm 2. — Fernspr.: Merkur 7054

„Zum Löschkeller"
Inh.: Heinr. Johannsen
Destillation u. Weinhandlung
Winterhude, Geibelstr. 12 — Tel. Merkur 3781
Bezirks- und Verkehrslokal 2587 des Reichsbanners, der SPD. und freien Gewerkschaften

Herren-Konfektion
Manchester-Anzüge / Windjacken
Billige Preise — Gute Ware 2594
Auf Kredit / Wochenrate von Mk. 5.00 an
27 **Hans Niebuhr** Wohldorfer Straße 27
Kameraden 10 Prozent Rabatt

Restaurant
„Produktion"
Barmbeck 2597
Inh.: G. Mause
Lohkoppelstraße 56
Standquartier d. Abt. 10

Kaufhaus Friedrich Stoob
Mühlenkamp, Preystraße 6/8 2586
Reichsbannerbekleidung

Gastwirtschaft
Robert Mause
Barmbeck
Ecke Maurien- und Flachslandstraße 2592
Reichsbanner-Verkehrslokal.

Gastwirtschaft „Wredes Eck"
Barmbeck, Bachstraße 64
Reichsbanner-Verkehrslokal
Bezirkslokal der S. P. D. u. d. freien Gewerkschaften

Gastwirtschaft Zum neuen Nordpol
Carl Seemann 2589
Ecke Osterbeck- u. Weidestraße
Verkehrslokal des Reichsbanners, der S.P.D. u. d. fr. Gewerksch.

Gustav Strohm
Destillation und Weinhandlung
Barmbeck, b. alt. Schützenhof 24
Verkehrslokal 2581 des Reichsbanners

Großdestillation und Weinhandlung 2590
Wilhelm Lars, Uhlenhorst
Ecke Mozart- und Bachstraße
Verkehrslokal des Reichsbanners und der freien Gewerkschaften

Wilhelm von Bargen
Uhlenhorst, Herderstr. 48
Fernruf Nordsee 642
Großdestillation u. Weinhdlg.
Spez.: ff. Jam.-Rum.-Verschn.
Verkehrslokal 2582 des Reichsbanners

Gastwirtschaft
Wwe. Heinrich Buhmann
Barmbeck 2598
Ecke Drossel- u. Hufnerstr.
Verkehrslokal des Reichsbanners

Robert Skalawski
Gastwirtschaft a. Bahnhof
Barmbeck
Fuhlsbütteler Str. 40
Verkehrslokal des Reichsbanners 2599

Gastwirtschaft Wwe. Fritz Vogel
Barmbeck
Ecke Rübenkamp- und Hellbrookstraße 2596
Verkehrslokal des Reichsbanners

Gastwirtschaft Georg Christel
Barmbeck
Ahrensburger Straße 71
Verkehrslokal des Reichsbanners 2593

Gummimäntel
ab Lager und nach Maß
Reparatur und Reinigung
O. Dahlmann
Grindelberg 53 2562

Café u. Ballhaus 2579
Claßen
Barmbeck, Am Markt 28
Täglich Konzert
2 Säle zur Abhaltung von Festlichkeiten

Zigarren — Zigaretten
Tabak
Alfred Netz
Winterhude 2578
Alsterdorfer Straße 34

H. Rademacher Nfg.
Winterhude, Gertigstr. 25 2578
Arbeits- und Berufsbekleidung
Spezialität: Pilot- u. Manchesterhosen nach Maß

Gastwirtschaft Hermann Kotzel
St. Pauli, Lincolnstr. 27
Verkehrslokal des Reichsbanners 2575

Adolf W. B. Weber
Hamburg 13, Rentzelstr. 12
Haus 9, Nordsee 6217
Glas, Wasser, 2576
Elektr., Dachdeckerei

Heinrich Schmidt
Bierstube 2584
Winterhude
Dorotheenstraße 113
Verkehrslokal des Reichsbanners
Kameradschaft 4, Bezirk F

Gastwirtschaft August Herzberg
Winterhude
Dorotheenstr. 190 2583
Verkehrslokal des Reichsbanners

Gastwirtschaft u. Destillation
Cap-Horn
Inh.: Heinrich Strobe
Eimsbüttel 2577
Eidelstedter Weg 71
Verkehrslokal des Reichsbanners und der S. P. D.

Schuhhaus 2588
Kage
Eimsbüttel, Hellkamp 45
Endstat. d. Hochbahn Hellkamp

Gastwirtschaft Friedr. Junghans
Eimsbüttel
Ecke Stellinger Weg und Hellkamp
Reichsbanner-Verkehrslokal 2574

August Scharfenberg
Destillation u. Weinhandlung
Eppendorfer Landstraße 95
Fernruf: Nordsee 5645
Verkehrslokal des Reichsbanners

W. Toedt Nachf. Inh. W. Meyn, Hammerbrookstraße 110, Ecke Süderstraße
Beste Bezugsquelle für Herren- u. Knaben-Bekleidung

Heidmann & Co. Hammerbrookstraße 90 u. 92a
Damen-Konfektionshäuser 2609
Spezialität: Bekleidung für starke Damen

Schuhhaus Schmidt
94 Hammerbrookstraße 94 2601
Empfehle allen Reichsbanner-Mitgliedern meine bekannten Qualitäts-Schuhwaren

Heinrich Löding
1896 — Hammerbrookstraße 84 — 1926
Manufaktur- u. Modewaren
Betten, Aussteuer 2607

OTTO PIEPER
Süderstraße 47 — Ecke Hammerbrookstraße
Porzellan, Zink, Emaille, Gaskocher
Größte Auswahl bei billigsten Preisen für Hamburg-Hammerbrook u. Umgeg. 2614

J. Heinr. Nordloh
Hammerbrookstraße 67. — Telephon Hansa 9490
Feine blaue Tuchmützen
Abzeichen, Bänder 2608
Lieferant vieler Vereine. — Billigste Preise

Bau- und Möbeltischlerei **Martin Cyriacus**
Privat: Wendenstraße 16. Werkstatt: Borgfelder Straße 10
Uebernahme sämtlich. Reparaturen und Neuarbeiten zu soliden Preisen 2615

Emil Boock Hamburg 22 2580
Hamburger Straße 125
Hut- und Mützen-Fabrik

Feine Herren- und Damen-Maß-Schneiderei
CARL PEINE 2620
Hamburg 5, St.-Georg-Straße Nr. 6, II

Gastwirtsch. u. Klublokal
Paul Koch, Hammerbrook
Friesenstr. 11 2616
Verkehrslokal d. 15. Abtlg. des Reichsbanners

Ernst Liebert
Friseur
Friesenstraße 9 2627
Spezialist in Massage, Fußpflege, eingewachsenen Nägeln Hühneraugen u. Vereiterung

Gastwirtschaft August Rönner
Hbg. St. Georg-Süd
Norderstraße 86 2617
Reichsbanner-Verkehrslokal 2566

Kauft bei Walter Dessauer
Hammerbrookstr. 33

Gastwirtschaft 2613
Zur Kühlhausbörse
C. Hintze, Hammerbrook
Jenischstraße 44
Verkehrslokal der 14 Abteilg. des Reichsbanners

Brot und Konditoreiwaren
kauft man preiswert bei
F. Ulber, Hammerbrook
Sachsenstraße 32 2605

Heinrich Schult
Gastwirt 2602
Hammerbrook, Heidenkampsweg 154
empfiehlt allen Reichsbannerkameraden sein Lokal
Reelle Bedienung. — Billige Preise
Verkehrslokal der Musikkapelle und der Abteilung 15

Vorm. Fil. **Alex Loewenberg**
Inh.: Hugo von Halle 2618
Rotenburgsort, Billh. Röhrendamm 166a
— Billigste Bezugsquelle für Papierwaren —

Kauft Eure Schuhe bei **Emil Kröger**
Hammerbrookstraße 100 2603

D. Ettisch Süderstraße 72 Ecke Friesenstraße
Herren- und Knaben-Konfektion
Berufskleidung 2625

Tabak, Zigarren, Zigaretten sowie sämtliche Papier- u. Spielwaren
2628 Hammerbrook **Herm. Spangenberg** Süderstraße 27

Gastwirtschaft
A. von Hacht
Rothenburgsort, Billh. Mühlenweg 55
Verkehrs-Lokal des Reichsbanners der Abteilung 17 3619

Franz Möller
Gastwirtschaft
„Zum Schleusenkeller"
Bankstraße 48 — Vulkan 4088
Verkehrslokal 2616 des Reichsbanners

Gastwirtschaft Karl Schröder
Geschäftsführer: Alfr. Reher
Hammerbrook 2611
Heidenkampsweg 226
empfiehlt allen Reichsbannerkameraden seine Lokalitäten.

A. Brockmöller
Bankstraße 192
Empfehle allen Reichsbannermitgliedern mein Lokal. 2612

Zigarren, Zigaretten, Tabake
empfiehlt 2624
Bruno Schulz
Hammerbrook
Heidenkampsweg 74

Möbelhaus u. Tischlerei J. Gerdemann
Hamburg 15
Fernruf: Elbe 7605 2624 Süderstraße 96

Der Kenner trägt nur
Hamann-Stiefel
Schuhhaus G. Hamann
Rothenburgsort 2620
Billh. Röhrendamm 170

Gastwirtschaft August Hehl
Rothenburgsort
Stresowstraße 123 3621
Verkehrs- u. Versammlungslokal des Reichsbanners

Empfehle mich allen Reichsbanner-Mitgliedern beim Einkauf von 2622
Tabak / Zigarren / Zigaretten
E. Sonntag
Billh. Röhrendamm 4

Gastwirtschaft 2606
„Zur Sachsenbörse"
Herm. Wolters, Hammerbrook
Sachsenstraße 31
Verkehrslokal des Reichsbanners

Georg Thiessen
Destillation u. Weinhandlung
Hammerbrook, Süderstraße 19
Spezialität: Flaschenverkauf

Bergedorf
Deutsches Haus
Inh.: Adolf Hinrichs. — Sachsenstraße 4. — Telephon 88
Verkehrslokal d. Reichsb. d. S P.D. u freien Gewerkschaften

Bremen

Reichsbanner-Leute
Kauft Eure Windjacken, Sport-Anzüge, Breecheshosen, Gamaschen sowie sämtliche Sportkleidung und Sportartikel nur im
Faulenstr. 24 **Gassmann** SPORTHAUS Faulenstr. 24 2627
Größte Auswahl — VolkstümlichePreise
„Mitglieder des Reichsbanners erhalten durch Vorzeigen eines Ausweises an der Kasse Rabatt."

Die
Konsumgenossenschaft „Vorwärts" für Bremen und Umgegend
mit ihren 42 Kolonial-, 19 Brot- und 20 Fleischverteilungsstellen ist die vorteilhafteste und beliebteste Einkaufsquelle Zehntausender Arbeiter, Angestellter und Beamter. 2543

Willy Zimmermann
Haferkamp 73. Roland 5792.
Alle Musikinstrumente u. Zubehör
Pianos, Harmoniums, Sprechapparate. 2544

Gewerkschaftshaus Bremen
G. m. b. H. 2541
Restaurant, Gewerkschaftsstuben
Erstkl. Aufenthaltsräume. ff. Speisen u. Getränke.

Butterhaus Fritz Hellvoigt
Faulenstraße 42/44
empfiehlt Butter, Margarine, Käse sowie sämtl. Delikatessen
Bestellungen frei Haus 2547 Roland 6449

Feuerwerk, Lampions, Fähnchen und Girlanden sowie alle Vereins- und Marktartikel
Heinrich Borgstedt
Herrlichkeit 14 2554

Brauerei-Ausschank der GERMANIA-BRAUEREI
Spezialität: Porta v. Faß, ff. kalte Platte
Reichsbanner-Verkehr 2542 Faulenstraße 65

Kameraden, kauft bei den Inserenten des Reichsbanners!

Scharmbeck
Schuhwaren und Garderoben, Unterzeuge, Strümpfe
Galanterie- und Lederwaren empfiehlt
HERMANN KOCH
Scharmbeck, Bahnhofstraße 2552

Cuxhaven

„Alte Liebe"
Cuxhavener Volksblatt 2557
Einzige republikanische Tageszeitung am Platze
Das führende Blatt Cuxhavens
Ecke Post- und Hermannstraße. Tel. 952 u. 287.

Bauhütte Cuxhaven G. m. b. H. 2555
Telephon 345 — — Katharinenstr. 19
Hoch-, Tief-, Beton- u. Eisenbetonbau

Kaufhaus Vagts & Müller
Inh. Angelus Müller 2558
Herren- u. Knabenkleidung Herren-Bedarfsartikel
Windjacken in großzügiger Auswahl

Reserviert für die Firma
K. J. Oldhafer
Schuhwaren
Cuxhaven, Deichstraße 14 2563

Reserviert! 2560

Gesellschaftshaus zur Sonne
Cuxhaven, Nordersteinstr. 18/19 2556
ff. Speisen und Getränke
Verkehrslokal des Reichsbanners.

Wesermünde

Die Volksstimme ist die Tageszeitung der Republikaner. Sie bringt alle Reichsbannernachrichten. 2546

Konsum- und Sparverein „Unterweser" e. G. m. b. H. zu Bremerhaven
Unsere Abteilung Bekleidung empfiehlt:
Mützen — Windjacken
Sporthosen — Sportstiefel
Stutzen — Flaggen
und Nationalband
2549

Zentral-Halle
Wesermünde-L., Hafenstr. 35
Inh.: Rud. Eichel. Tel. 2813
Jeden Sonntag Tanz
Verkehrslokal des Reichsbanners 2545

Fischer's Fleisch- u. Wurstwaren Wesermünde-G. 2550
Georgstraße 17 Telephon 915

Karl Ahronheim :: Geestemünde
Georgstraße 4 — Telephon 2109 2548
Haushaltartikel, Geschenkartikel, Spielwaren, Papierwaren, Vereinsartikel

Vereinshaus Wesermünde-G.
Friedrichstraße 9 — Inh.: Julius Becker — Telephon 1584
Verkehrslokal des Reichsbanners 2551

Kameraden, verbreitet die Bundeszeitung!